

Risiken minimieren, Chancen nutzen

Neue Nachbarschaften als Antwort auf sozialen und demografischen Wandel

ANNA SUVOROVA

Anna Suvorova stammt aus Russland und studiert an der Evangelischen Hochschule Dresden Soziale Arbeit. anja.suvorova@gmail.com

Ein spezifischer Beitrag der Sozialen Arbeit zur Förderung der Lebensqualität von Menschen könnte in der professionellen Gestaltung von Nachbarschaft liegen.

Der soziale und demografische Wandel in Deutschland beeinflussen die Lebensqualität von Bürgerinnen und Bürgern so weitreichend, dass die Einsetzung und ein weitergehender Aufbau Sozialer Arbeit in Quartieren ohne offensichtlichen sozialarbeiterischen Handlungsbedarf notwendig sind.

Die nachfolgende Ideenskizze soll zweigen, welche Faktoren, die für die Einsetzung und den Aufbau der Sozialen Arbeit in Quartieren ohne sozialarbeiterischen Handlungsbedarf sprechen, sich aus gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen am Beispiel von Deutschlands Großstädten herausarbeiten lassen.

»Es geht nicht darum zu wissen, ob sich die Menschen an die neuen Anforderungen des städtischen Lebens anpassen oder nicht; das wahre Problem besteht darin, Städte zu schaffen, die sich anpassen an die neue Gesellschaft und an den neuen Menschen, die sich abzeichnen.« (P. H. Chombart de Lauwe in Hamm 1973, S. 8)

Demografischer und sozialer Wandel in Deutschland

Der demografische Wandel bildet die Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur ab und ist hauptsächlich durch die Veränderungen der Geburten-, Sterbe- sowie Wanderungsbilanz gekennzeichnet (vgl. Bundesministerium des Innern 2011, S. 11).

Die wichtigsten Merkmale des demografischen Wandels in Deutschland sind eine konstant niedrige Geburtenrate und eine fortdauernde Steigerung der Lebenserwartung. Deutschland ist zwar nicht das einzige Land, das mit den genannten demografischen Ent-

wicklungen konfrontiert wird, doch sie betreffen das Land besonders stark.

Laut Prognosen des Bundesministeriums des Innern wird der Einfluss des demografischen Wandels auf die gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten zunehmen (vgl. ebd. S. 8).

Sozialer Wandel beschreibt »nachhaltige Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen« (Schimank 2012). Dieser Wandel ist in Deutschland durch mehrere Prozesse gekennzeichnet. Einer davon ist der Prozess des Verlustes der klassischen Familie – verheirateter Mann und Frau mit Kind(ern) – und ihrer vorherrschenden Rolle unter den privaten Lebensformen (vgl. Strohmeier; Schultze; Strohmeier 2005, S. 6).

Die Wandlungen der Familienstrukturen werden heutzutage mit den Begriffen der Individualisierung der Lebensführung sowie der Pluralisierung und Polarisierung der privaten Lebensformen bezeichnet (ebd. S. 5). Diese Privatheit zeigt sich in einem Nicht-Familien Sektor (z. B. Alleinlebende, kinderlose Paare) und einem Familien Sektor (z. B. Alleinerziehende, Nichteheleiche Lebensgemeinschaften mit Kindern und Ehepaare mit Kindern). Der erste Sektor trägt momentan circa ein Drittel der Gesamtbevölkerung, wächst jedoch kontinuierlich. Der zweite Sektor trägt momentan zwei Drittel und schrumpft im Gegenteil zum Ersten (vgl. Geißler 2011, S. 335).

Der Anteil der Nicht-Heiratenden ist aufgrund eines großen Attraktivitätsverlustes der Ehe in den letzten Jahrzehnten in Deutschland stetig gewachsen: Blieben im Jahr 1970 weniger als zehn Prozent aller junger Männer und Frauen

ihr ganzes Leben lang ledig, so sind es heute rund 30 Prozent (vgl. ebd.).

Dabei ist eine Zunahme der Ehescheidungen hervorzuheben – über 40 Prozent aller in den letzten Jahren geschlossenen Ehen werden wieder aufgelöst (ebd. S. 337).

wirken gleichzeitig wiederum auf gesellschaftliche Teilbereiche (vgl. Strohmeier; Schultze; Strohmeier 2005, S. 5).

Die Auswirkungen von demografischem und sozialem Wandel auf die Lebenslagen von Bürgerinnen und Bürgern sind vielfältig. Konkret bedeu-

zu erkennen und zu gestalten, um damit verbundene Chancen zu nutzen und damit einhergehende Risiken abzuwenden.« (Bundesministerium des Innern 2011, S. 8). Zum Handeln fordert das Bundesministerium des Innern jeden Einzelnen, die gesamte Gesellschaft sowie politische Entscheidungsträger auf (vgl. ebd.).

Damit ist der Zeitpunkt gekommen, um nachzudenken, welchen konkreten Beitrag die Soziale Arbeit für die Förderung der Lebensqualität von BürgerInnen unter den Bedingungen gegenwärtigen demografischen und sozialen Wandels leisten kann.

»Die Gemeinsamkeit des Ortes [...] ist vielleicht die ursprünglichste der sozialen Bindungen, und im Gesichtskreis seines Nachbarn leben die einfachste Form der Vergesellschaftung.« (Mumford in Hamm 1973, S. 10) Die Wichtigkeit des Begriffes Raum betont auch der französische Soziologe Quoiist: »Der Mensch in seiner Gesamtheit entwickelt sich folglich innerhalb zweier Dimensionen: der geographischen Dimension, vorgezeichnet durch den Ort; und der sozialen Dimension, bestimmt durch

»Der demografische und soziale Wandel kann die Lebenslage von Menschen destabilisieren«

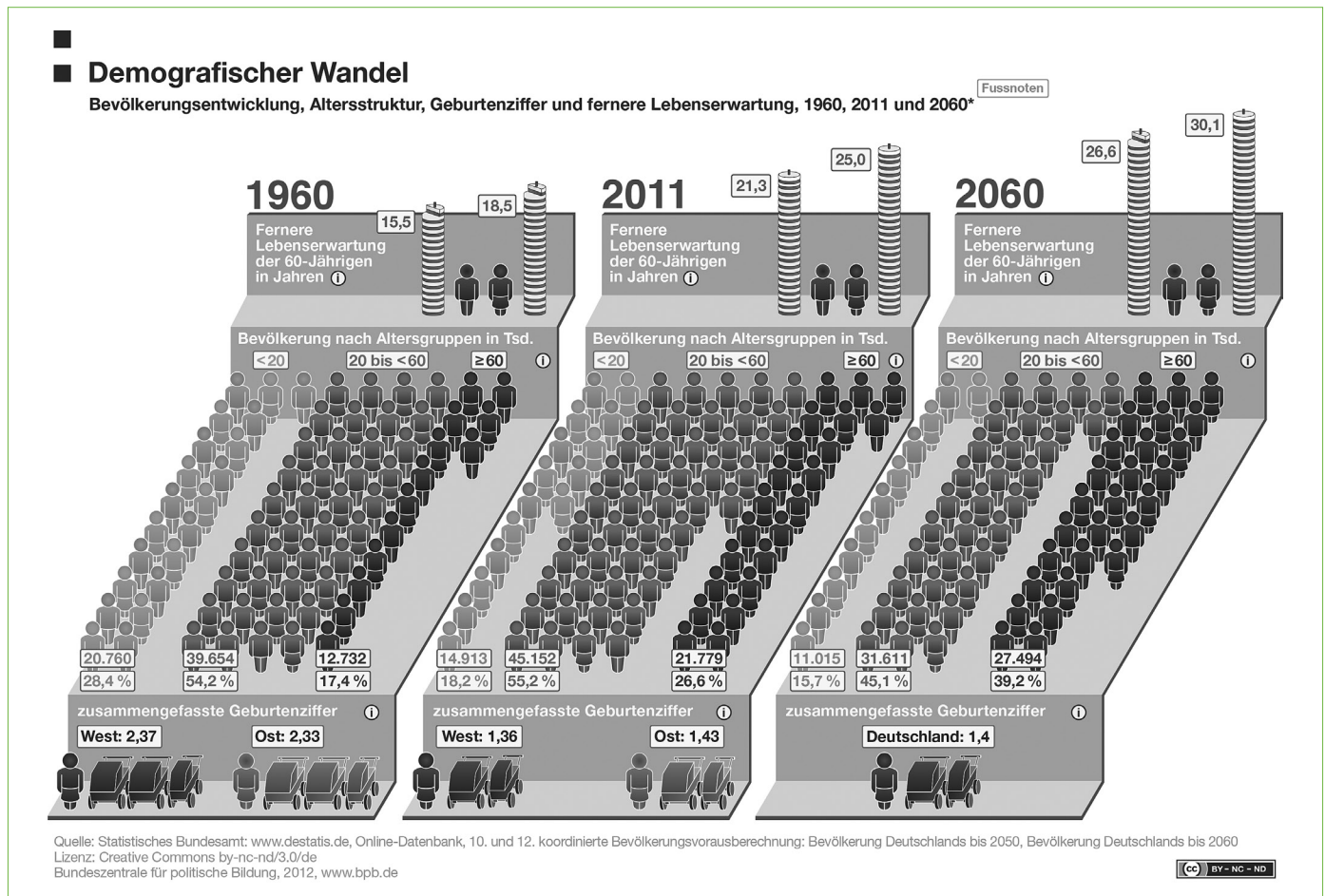
Ein weiterer Prozess, der teilweise aus den beschriebenen Prozessen resultiert und sich langfristig fortsetzt, ist der Prozess der Vereinzelung der Bürgerinnen und Bürger. Die Anzahl an Einpersonenhaushalten nimmt seit Jahrzehnten kontinuierlich zu: Im Jahr 2011 gab es deutschlandweit knapp 40 Prozent Haushalte dieses Typus, im Jahr 2030 werden es nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes bereits knapp 43 Prozent sein.

Diese Veränderungen sind ein Ausdruck gesellschaftlichen Wandels und

ten die Prozesse eine Ausdünnung von biologischen Verwandtschaften, zunehmende Instabilität kohärenter Beziehungen, Zuwachs der Zahl alleinstehender Menschen. All das kann auf die betreffenden Personen destabilisierend wirken und steigert andererseits die Notwendigkeit von Selbstverantwortlichkeit.

Beitrag der Sozialen Arbeit

»Es kommt darauf an, die demografischen Veränderungen und die damit verbundenen Auswirkungen frühzeitig



Auswirkungen demografischen und sozialen Wandels in Gesellschaft und Sozialwirtschaft



Als große demografische Entwicklungstrends in der Bundesrepublik Deutschland zeichnen sich der Bevölkerungsrückgang, die Bevölkerungsalterung, die Pluralisierung der Lebensformen, die Internationalisierung und die Individualisierung der Lebensweisen ab. Insbesondere für den Altersaufbau der Bevölkerung werden in den kommenden Jahrzehnten tiefgreifende Umbrüche mit entsprechenden Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Teilbereiche erwartet. Der demografische Wandel verläuft dabei

regional sehr unterschiedlich. Während beispielsweise prosperierende Regionen häufig noch einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen können (Verstädterung), hat die Bevölkerung in strukturschwachen Regionen bereits deutlich abgenommen. Der demografische Wandel zeigt sich im Zusammenhang mit der Sozialwirtschaft bereits besonders deutlich beim Fachkräftemangel. Ansätze eines betrieblichen Demografie-Managements finden sich daher immer häufiger in Unternehmens- und Personalstrategien. Unternehmen setzen beispielsweise zunehmend auf ein internes Gesundheitsmanagement, intergenerative Teams und Personalentwicklung und systematischen Wissenstransfer.

Joachim Hoehn

Quelle: Klaus Grunwald, Georg Horcher, Bernd Maelicke (Hg.): Lexikon der Sozialwirtschaft. 2. aktualisierte und vollständig überarbeitete Auflage. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2013. 1.163 Seiten. 139,- Euro. ISBN 978-3-8329-7007-9.

die menschliche Aktivität.« (Quoist in Hamm 1973, S. 10) Auch für Hamm ist menschliches Handeln »nicht denkbar außerhalb der fundamentalen Kategorie des Raumes« (Hamm 1973, S. 9).

»Der Wohlfahrtsstaat von heute braucht vielleicht dringender denn je in seiner Geschichte neue Wege der Problembearbeitung, die möglichst wenig kosten und die eine Eigenverantwortung der BürgerInnen verstärken.« (Matthies; Kauer 2004, S. 9)

»Die aktuelle soziale Entwicklung der Städte fordert die professionelle Soziale Arbeit auf, auf ihre methodischen Traditionen der Gemeinwesenarbeit (Community Work, Rothman 1968) zurückzugreifen und diese neu zu gestalten.« (Matthies; Kauer 2004, S. 93)

Somit kann die Gemeinwesenarbeit und Stadtteilarbeit beispielsweise in den Quartieren ohne einen offensichtlichen Handlungsbedarf in den größeren Städten vorgeschlagen werden, um Herausforderungen zu begegnen, die der demografische und soziale Wandel in Deutschland mit sich bringen. Die Handlungsprinzipien dieser Ansätze können grundlegend für die professionelle Gestaltung nachbarschaftlicher Beziehungen durch die Soziale Arbeit in den oben erwähnten Quartieren sein.

Dabei ist eine professionelle sozialarbeiterische Begleitung solcher eigenverantwortlicher Organisation unerlässlich. Sie ermöglicht die Politisierung der Anliegen der Bürgerinnen und Bürger sowie deren Weiterleitung an die zuständigen Instanzen, sowie die Lösung möglicher Konflikte und Belastungen (Matthies; Kauer 2004, S. 100). ■

Literatur

Bundesministerium des Innern (Hg.): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Niestetal (Silber Druck oHG) 2011.

Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. 6. Auflage. Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften) 2011.

Hamm, Bernd: Betrifft: Nachbarschaft. Verständigung über Inhalt und Gebrauch eines vieldeutigen Begriffs. Düsseldorf (Bertelsmann Fachverlag) 1973.

Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (10.12.2012): Sozialraumarbeit statt Sozialraumorientierung – zur Notwendigkeit einer reflexiven räumlichen Haltung in der Sozialen Arbeit.

<http://sozialraum.de/sozialraumarbeit-statt-sozialraumorientierung.php> [05.03.2013].

Matthies, Aila-Leena; Kauer, Kathleen: Wiege des sozialen Kapitals. Bürger-Engagement und lokale Ökonomie in einem ostdeutschen Stadtteil. Bielefeld (Kleine Verlag GmbH) 2004.

Schimank, Uwe (31.05.2012): Die Vielfalt sozialen Wandels. www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/137991/die-vielfalt-sozialen-wandels [05.03.2013].

Strohmeier, Klaus Peter; Schultze, Annett; Strohmeier, Henrika (2005): Wandel der Familie und sozialer Wandel als Herausforderungen der Familienpolitik [pdf-Dokument]. www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/zeфир/sozialberichterstattung/familienforschung_fuer_die_familienpolitik.pdf [05.03.2013].



Lexikon des freiwilligen Engagements

Herausgegeben von Prof. Dr. Peter Zängl

2015, ca. 500 S., brosch., ca. 49,- € ISBN 978-3-8329-7248-6

Erscheint ca. März 2015

www.nomos-shop.de/14401

Dieses Lexikon systematisiert und definiert rund 300 Schlüsselbegriffe, erläutert diese anhand von praktischen Beispielen und ist Wegweiser für weitere Recherchen.

www.nomos-shop.de

